

Heinrich R ü t h i n g , Höxter um 1500. Analyse einer Stadtgesellschaft (Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte) Paderborn 1986. Verlag Bonifatius-Druckerei, 490 S., 1 Karte, DM 48. – Orientiert an der Leitfrage nach der sozialen Ungleichheit, beschreibt R. die politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Verhältnisse der Weserstadt am Übergang vom MA zur frühen Neuzeit. Seine Hauptquelle sind die außergewöhnlich informativen Schoßregister der Stadt, die von 1482 bis 1517 Jahr für Jahr nicht nur über die Steuerpflichtigen und deren Abgaben, sondern auch über die Amtsträger, über die Verwendung der Schoßseinnahmen und über Vermischtes (z. B. Lohnsteuern, Brauvorschriften, Bürgeraufnahmen) Auskunft geben. Wie in einem prosopographischen Puzzle gelingt es, die Haushalte der Bürger und Einwohner nahezu vollständig zu erfassen, die Lage ihrer Wohnungen zu bestimmen und ihre Vermögenssituation und -entwicklung nachzuzeichnen. Wir erfahren ferner, wie einzelne Personen, Familien und Gruppen miteinander verwandt waren und welchen Anteil sie am Stadregiment hatten. In einigen Fällen verdichten sich die Nachrichten zu kleinen, gut lesbaren Biographien, die, etwas irreführend als „Exkurse“ bezeichnet, in die Darstellung eingestreut sind. Der Wert des Buches für die vergleichende Stadtgeschichte liegt hauptsächlich in der detaillierten quellenkritischen Interpretation der Steuerbücher. Dabei werden manche Probleme berührt, die auch außerhalb Höxters interessieren, wie z. B. die Klerikerfamilien, die Namengebung, die private Siegelführung, die unerwartet breite Vermögensstreuung innerhalb der Fischerzunft, die Stellung der Frauen und die Bedingungen des sozialen Aufstiegs und Niedergangs; das ausführliche Sachregister enthält weitere Stichworte von allgemeiner Bedeutung. Doch eine Modellstudie einer typischen spätm. deutschen Kleinstadt, wie sie der Untertitel und das Inhaltsverzeichnis suggerieren, konnte die Arbeit nicht werden. Das liegt im wesentlichen an zwei Gründen, die freilich nicht zu Lasten des Autors gehen: Zum einen ist das Untersuchungsobjekt zu unbedeutend. Höxter mit seinen ca. 2000–2500 Einwohnern gehörte keinem Städtebündnis und keinem anderen überregionalen Zusammenschluß an, lebte vom lokal geprägten Gewerbe und war nicht einmal in der Wesserschiffahrt sonderlich aktiv. Mit den nahen Landesherrn, den Äbten von Corvey, gab es keine größeren Konflikte, die Hintergründe der einzigen nennenswerten innerstädtischen Unruhen von 1513/14 bleiben im Dunkeln. Zum andern ist die Quellenbasis zu einseitig und zu schmal für eine umfassende exemplarische Untersuchung. Wichtige (steuerfreie) Gruppen der Bevölkerung wie der Klerus, Adel und die städtischen Bediensteten kommen nur ausnahmsweise einmal im Steuerbuch vor. Wir kennen nicht einmal die Namen des Stadtpfarrers und sämtlicher Kapitulare des Petristifts. Abgesehen von den Steuerlisten standen vor allem die Urkunden des genannten Stifts und die Überlieferung der Abtei Corvey und des Kreuzherrenklosters Falkenhagen zur Verfügung. Doch es haben sich in Höxter keine erzählenden Quellen, keine Ratsprotokolle, kein Gildearchiv und keine Bürgertestamente aus dieser Zeit erhalten, so daß wesentliche Bereiche des gesellschaftlichen Lebens nur gestreift werden konnten. Die „Soziologismen“ wie etwa „soziale Handlungsfelder“, „Residualkategorie“ (S. 71), „austarierte Balancen“ als Kennzeichen der politischen Lage der Stadt (S. 149), „intergenerativer“ sozialer Aufstieg (S. 204), „soziale Verortung“ und „Segregation“ (S. 293, 390), „Statuskristallisation“, „Partizipationsdifferenzen“ und „soziale Trennungslinien“ (S. 441) täuschen nur den Schein wissenschaftlicher Abstraktion vor. Wie den Rezensenten werden sie manchen Leser in Höxter und Umgebung, der sich dieses erfreulich preiswerte Buch gekauft